

Allgemeines Journal

UHRMACHERKUNST.

LEIPZIG,
den 19. April 1884Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verlag u. Expedition. Herm. Schlag, Leipzig.
Ferdinand Rosenkranz: verantwortlicher Redakteur und
Miteigenthümer.Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr.
Währ. fl. 1.20. — Inserate die 5 gespalt. Petitzeile oder deren Raum
25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10^o/o, 4—8 Mal 20^o/o, 9—26 Mal
33 1/2^o/o, 27—52 Mal 50^o/o Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.Inhalt: Rathschläge für junge Uhrmacher (Fortsetzung). — Die Schlossuhr von Dover (Schluss). — Die hauptsächlichsten Wirkungen und Gesetze
des elektrischen Stromes (Fortsetzung). — Sprechsaal. — Anzeigen.

Rathschläge für junge Uhrmacher.

Von einem Manne, der 20 Jahre an dem Werk-
tische zugebracht hat.

(Fortsetzung aus Nr. 9.)

Beschreibung eines Werkzeugkastens.

Ein bequemer Werkzeugkasten ist eins der nothwendigen Erfordernisse des Uhrmachers; aber ein vollständiges Werkzeug kann nur in der Einbildung bestehen; viele Stücke davon würden erst noch erfunden und gemacht werden müssen.

Die Ursache von dem jetzt sehr hervortretenden Streben nach gutem Werkzeug ist, so vermute ich, dass die Leute bessere Arbeit verlangen, sowol der Arbeitgeber als auch das gesamte Publikum. Da feine Uhren sich immer mehr verbreiten, müssen die Eigenthümer bis zu dem Grade erzogen werden, der sie befähigt, einen Pfuscher durch das bloße Ansehen zu entdecken. Mein Kretzzug gilt denjenigen Leuten, welche darauf bestehen, dass ein guter Arbeiter gar keine oder doch nur sehr wenig Werkzeuge nöthig hat. Zu dieser Klasse möchte ich sagen — nicht beschimpfend, aber in aller Güte — mein Freund, Sie kennen Ihr Geschäft nicht genügend, um auch nur zu unterscheiden, ob Sie ein gutes Stück Arbeit sehen.

Dagegen gibt es eine Klasse von Arbeitern, welche sich einbilden, dass alles an den Werkzeugen liegt und welche jederzeit ihre Armuth beklagen, durch die sie nicht fähig sind, sich alle Werkzeuge anzuschaffen, welche sie nöthig haben; manchmal hört man sie sagen, dass sie, wenn sie nur die und die Werkzeuge hätten, ebensogut wie irgend ein anderer arbeiten könnten. Das ist nun eine Art von Egoismus, mit dem ich keine Nachsicht habe, denn des Umstandes wegen, dass ein Arbeiter mit wenig und geringen Werkzeugen veranlasst wird, sich Hilfsmittel zu ersinnen, wird doch seine Arbeit bis zu einem gewissen Maasse zu achten sein, andererseits würde der Mann, welcher nur von Werkzeugen abhängt, um eine Arbeit zu fertigen, nur zu bald inne werden, dass er sich und andere täuscht.

Da diese Artikel hauptsächlich für Lehrlinge abgefasst

sind, möge man mir erlauben, sowol Rath als auch Unterricht zu ertheilen. — Wenn man haushälterisch umgeht, so kann man mit geringem Lohne sogar bald genug aufsparen, um eine Auswahl von Werkzeugen zu beschaffen; wer es nicht erschwingen kann, eine amerikanische Drehbank mit Einrichtung im Werthe von 1200 Mark zu beschaffen, der muss gute Arbeiten auf einem gewöhnlichen Drehstuhl machen lernen.

In dieser Beschreibung eines Werkzeugkastens werde ich alle Drehbänke weglassen, mit Ausnahme des Rollstuhles, um Zapfen dünner zu machen, welche zu wenig Spiel haben. Dieses Werkzeug ist für solche Arbeit bei weitem das schnellste, aber ich habe nicht die Absicht dies hier zu besprechen, und mit einigen Worten über Werkzeugkasten im allgemeinen gehe ich zu der Beschreibung eines vollständigen Werkzeugkastens über, welcher ebenso nützlich für einen Arbeiter ist, der von Platz zu Platz geht, als auch für einen, welcher in seiner eigenen Werkstätte arbeitet. Die meisten Arbeiter haben einen ganz grossen Schiebkasten unmittelbar unter ihrem Werkische und in Abtheilungen und Schiebkasten getrennt; doch ein Schiebkasten ist, nach meiner Erfahrung, immer mit allerhand Plunder gefüllt und gerade mit solchen Sachen, wie man sie nicht braucht — die aber, wenn man sie weggeworfen hat, gewöhnlich gesucht werden. Diese Sachen soll man in getrennten Schachteln oder Schiebkästchen neben dem Werkzeugkasten aufheben und sortiren, um Zeit zu sparen. Aber kehren wir zu dem Werkzeugkasten zurück. Der Verfasser hat verschiedene machen lassen, welche er an verschiedene Leute verkaufte und der, welchen er jetzt hat, ist von der verhältnismässigen Grösse und Form, wie in Fig. 1 gezeigt.

Die später angegebenen Grössen sind äussere Maasse. Die Aussenseite des Kastens ist von 15 mm starkem, dunklen Nussbaumholz, gut ausgetrocknet und an den Kanten durch reichliches Nageln mit zweizölligen Drahtnägeln verbunden. Ich habe zusammengezinkte Kasten besessen, sie sind theurer und nicht besser. Die Schieber sind von gelbem Pappelholz gemacht, aber das Vorderstück von Nussbaum von derselben Stärke, als die Aussenwände, 15 mm. Die Laufboden zwischen den Schiebern sollten 6 mm sein, vollständig durch die ganze Tiefe